

OBACHT ERBSCHLEICHER

Komödie in fünf Aufzügen von Helga Kerth-Förster

Philippine Kurz ist seit 15 Jahren verwitwet und hat kürzlich den Witwer Karl-Friedrich Weber kennen gelernt. Philippine besitzt ein großes Haus, das sie mit ihrer ledigen Tochter Klara bewohnt. Durch finanzielle Not ziehen die älteste Tochter Luise mit Ehemann Willibald und Enkelin Julia ein. Willibald ist ein Windhund, hat das Vermögen verprasst, ist faul und ein Großmaul. Ihm ganz ähnlich ist auch Julias Mann Michael, der ebenfalls gerne Geld ausgibt, aber nur ungern dafür arbeitet. Alle leben von Philipptides Einkommen und sehen ihren Wohlstand gefährdet, als Karl-Friedrich auftaucht. Da bleiben Spannungen nicht lange aus...

Personen: 8 (4m/4w)

Philippine Kurz.....	Oma	ca. 70 Jahre
Karl-Friedrich Weber.....	Friedhofsfreund von Oma	ca. 70 Jahre
Luise Heil (geb. Kurz).....	älteste Tochter	45 - 50 Jahre
Willibald Heil.....	Ehemann von Luise	50 - 55 Jahre
Klara Kurz.....	Ledige Tochter	ca. 40 Jahre
Julia Bauer (geb. Heil).....	Enkelin	ca. 25 Jahre
Michael Bauer.....	Ehemann von Julia	ca. 30 Jahre
Manuel Pappandreos.....	Freund von Klara	35 - 40 Jahre

Bühnenbild: 1 (gemeinsames Wohn- und Esszimmer)

Dauer: ca. 95 Minuten

Zeit: Gegenwart

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung für private und gewerbliche Zwecke ist nicht erlaubt. Das Aufführungsrecht für das Theaterstück erhalten Sie beim Theaterverlag Arno Boas.

Die Einrichtung des Ess- und Wohnzimmers ist konservativ: Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Kommode mit Telefon, 1 Bodenvase, Bild des verstorbenen Alfons Kurz an der Wand, Grünpflanzen, 1 Beistelltisch mit Gartenprospekten, Pflanzen-Büchern, Modelleisenbahn-

und Auto-Prospekten etc. An der Wand hängt ein Haustelefon zum Kommunizieren für Haus, Keller und Garten. Vom Raum gehen zwei Türen ab. An der Kopfseite befindet sich ein Fenster mit Gardinen. Raumverteilung im Haus:

Philippine, Luise, Willibald:	3-Zimmer-Wohnung im Parterre mit Bad
Julia und Michael:	2-Zimmer-Wohnung im 1. OG mit Bad
Klara:	Mansarden-Zimmer mit Bad

1. Akt

1. Szene

Oma Philippine sitzt in ihrem Oma-Sessel auf dem mit Aktien gefüllten Stuhlkissen und strickt. Daneben steht ein Schemel mit ihrem Strickkorb. Am Gürtel ihres Kleides ist eine kleine Stricktasche befestigt mit ihren Baldriantropfen. Um den Hals an einer Kette hängt ihre Brille, mit der sie die Umgebung oft kritisch betrachtet.

Die älteste Tochter Luise kommt ins Wohnzimmer, sucht alles ab, Kommode, Sofa, unter dem Sofa, hinter der Bodenvase usw.

Oma: Kind, was rennst du denn herum wie angebrannt, suchst du etwas?

Luise: Was werde ich denn suchen? Natürlich wieder einmal die Zeitung. Jeden Tag des gleiche Lied.

Oma: Warum, willst du singen?

Luise: Ach Mama, so etwas regt mich furchtbar auf. Die Zeitung liegt immer da auf der Kommode. (*zeigt vorwurfsvoll mit dem Finger auf die Kommode*) Das weiß jeder, und da hat sie auch liegen zu bleiben. Der Willi macht sonst Terror.

Oma: Und jetzt ist sie weg.

Luise: Vielleicht hast du sie mit in dein Zimmer genommen. Du werkelst doch schon morgens in aller Herrgottsfrühe im Wohnzimmer herum.

Oma: Was soll denn das? Bloß, weil alte Leute nicht bis in die Puppen schlafen können, sind sie noch lange keine Zeitungsdiebe.

Luise: Oder du hast deinen Frühstückskaffee drauf geschüttet?!

Oma: Dann wäre sie jetzt im Mülleimer.

Luise: Stimmt, da habe ich noch gar nicht nachgeschaut. Jetzt muss ich zum Kiosk laufen und eine neue kaufen.

Oma: Ich bin unschuldig. Immer muss ich alles gewesen sein.

Oma holt ihre Baldriantropfen aus dem Beutel am Gürtel, nimmt einen Schluck und stößt einen wohligen Seufzer aus.

Oma: Gut, dass ich meine Baldriantropfen habe. Dass man alte Frauen aber auch so aufregen muss.

Willibald: (*kommt in den Salon, wedelt die Zeitung hin und her, anklagend*) Da schau, was ich im Bad neben Omas Gebißschachtel gefunden habe! Das ist doch eine Schweinerei. (*zu Luise gewandt*) Deine Mutter wird immer wunderlicher. Alles verlegt sie. Weißt du noch neulich, als ich mein Buch „Gärtner Pöttchges Gartentipps“ gesucht habe? Und, wo hab ich es gefunden? Im Korb bei der Wäsche.

Luise: Reg dich nicht so auf, sei so gut!

Willibald: Deine Mutter zwingt mich dazu, dass ich mich aufrege. Alles muss ich suchen.

Oma: Was musst du denn deine Augen verdrehen, als wenn du ein Karussell verschluckt hättest? Das ist immer noch mein Haus. Da kann ich verlegen, was ich will.

Willibald: Und wir müssen darunter leiden.

Oma: Bloß, wenn es ans Erben geht, da musst du nicht lange suchen. Da weißt du Bescheid.

Willibald: Ich bin kein Erbschleicher, merke dir das.

Oma: Daß ich nicht lache. Du weißt genau, dass mein seliger Alfons Ober-Finanzrat war. Ich bekomme eine große Pension. Davon lebt ihr alle. Und Geld hat er auch hinterlassen.

Willibald: Das kannst du alles behalten.

Oma: Musst du da nicht selbst lachen? Für deine Ansprüche, die du stellst, kannst du ja gar nicht allein aufkommen.

Willibald: Wer sagt denn das?

Oma: Ich sage das, weil es deine Frau dir nicht sagt. Komm runter von deinem hohen Roß! Wo wärt ihr denn heute, wenn ich vor zehn Jahren nicht dich, die Luise und eure Tochter Julia aufgenommen hätte? Du hast ja alles verschleudert.

Willibald: Das war nicht verschleudert, das war ganz einfach Pech.

Oma: Ach geh weg, das glaubst aber auch nur du. Meinst du, ich wüßte nicht, was da gelaufen ist (*zählt auf*) Schreinerei in den Konkurs getrieben, alle Spargelder futsch, nichts auf der Pfanne, aber auf dem Golfplatz den großen „Molli“ machen. Na ja, da haben sie dich inzwischen ja auch abserviert! Was hättet ihr denn gemacht, ohne mein gutes Herz?

Willibald: Ich weiß, wir müssen dir ewig dankbar sein. Aber da hätte sich bestimmt auch ein Weg gefunden.

Oma: Fragt sich bloß welcher.

Willibald: Blödes Gequatsche! Bist du heute Morgen in den Kaffeetopf gefallen?

Oma: Das ist nicht blöd. Das ist die Wahrheit.

Luise: (*beschwichtigend*) Mama, der Willi hat es doch so schwer gehabt.

Oma: Nein falsch gewirtschaftet hat er. Und das hättest du ihm sagen müssen.

Luise: Ich liebe doch den Willi. Ich kann nicht, wenn er am Boden liegt, auch noch auf ihn treten.

Oma: Papperlapapp! Dein Mann stellt nur Ansprüche, aber wo es herkommt, da fragt er nicht. Bequem ist er. Warum hat er sich denn keine neue Arbeit gesucht? Der war doch damals erst fünfundvierzig.

Willibald: Weil ich Schreinermeister bin. Und da hat es halt nichts gegeben. Und jetzt bin ich fünfundfünfzig, da gibt's erst recht nichts.

Oma: Nein, du hast damals nicht gewollt und heute auch nicht.

Willibald: Woher willst du das denn wissen?

Oma: Ich seh, was ich seh! Und jetzt schimpfst du dich großspurig „Privatier“, aber das bißchen Rente reicht hinten und vorne nicht.

Luise: Mama, rede doch nicht so eklig mit dem Willi.

Oma: Für dich hätte ich mir auch etwas Besseres vorstellen können. Du hast als Technische Zeichnerin ganz schön Geld verdient.

Luise: Der Willi wollte eben, daß ich zu Hause bleibe.

Oma: Und, was hat dir das gebracht? Putzen gehen mußst du, damit das Haushaltsgeld reicht.

Luise: Ach Mama, lassen wir doch das Thema.

Oma: Und wie war es denn vor zwei Jahren mit eurer Julia und ihrem Michael? Die haben nach ihrer Hochzeit gleich in den oberen Stock ziehen können Alle wohnt ihr da, und zwar umsonst.

Willibald: Wir werden dir auch einen goldenen Teppich weben. Aber sag mal, was hat jetzt dein ganzes Gebabbel mit der Zeitung zu tun, die du ins Bad geschleppt hast?

Oma: Wenn du das vorhin nicht gesagt hättest, was du gesagt hast, dann hätte ich das eben auch nicht sagen müssen, was ich gesagt habe.

Willibald: Hä?

Oma: Ich sage jetzt gar nichts mehr. Mir ist der Appetit vergangen. Ihr könnt alleine Kaffee trinken.

Oma nimmt ihr Kissen, den Strickkorb und geht.

Willibald: Deine Mutter hat Haare auf der Zunge wie ein Pelzmantel. Was will sie denn?

Luise: Sie macht sich halt so ihre Gedanken.

Willibald: Hoffentlich hört sie bald wieder auf zu denken. Das ist ja nicht mehr feierlich.

Luise: Komm, Willi, wir frühstücken, dann sieht alles gleich anders aus.

Willibald liest die Zeitung. Luise deckt den Tisch und gießt Kaffee ein.

Willibald: Luise, da steht in der Zeitung, daß die Bauern ihre Äcker verkaufen können, weil eine Mannheimer Firma am Rheingönheimer Bahnhof (*regional anpassen*) baut. Das sollte mir einmal passieren..

Luise: Und weil das ja nicht passieren kann, essen wir jetzt unser Müsli.

Beide frühstücken weiter.

2. Szene

Klara kommt ins Wohn- und Esszimmer.

Klara: Luise, warum hast du mich denn nicht geweckt? Mein Schuldienst fängt gleich an.

Luise: Wenn ich dich wecke, ist es nicht recht, wenn ich dich nicht wecke, dann ist es auch nicht recht. Stelle dir doch endlich mal einen Wecker in deinem Mansardenzimmer.

Klara: Früher, wenn ich nicht rechtzeitig runter gekommen bin, dann hat mich die Mama immer gerufen. Da habe ich nie verschlafen.

Luise: (*versöhnlich lächelnd*) Willst du mit uns frühstücken? Der Kaffee ist schon fertig.

Klara: Nein, ich bin sehr spät dran.

Luise: Kein Wunder, daß du nervös bist. Du nimmst dir noch nicht einmal Zeit zum Essen.

Willibald: Und der Schwiegervater hat immer gesagt:

„Ist der Magen erst mal leer, dann geht überhaupt nichts mehr!“

Klara: (*zynisch*) Haha, darüber lache ich morgen. Tschüß.

Klara nimmt ihr Schultasche und geht. Die Türglocke läutet.

Willibald: (*genervt*) Das muss der Herr Weber sein. Der kommt auch immer früher.

Luise: Laß doch die beiden. Es ist doch schön, daß Mama einen Friedhofsfreund hat. Seine Frau ist jetzt auch schon seit ein paar Jahren tot.

Willibald: Na ja!

Luise öffnet die Tür.

Karl-Friedrich: (Off) Guten Morgen Frau Heil, ist Ihre Mutter schon fertig?

Luise: Guten Morgen Herr Weber. Kommen Sie erst mal rein. Wollen Sie in der Zwischenzeit ein Tässchen Kaffee?

Karl-Friedrich: Nein danke. Wir gehen ja gleich auf den Friedhof. Der Kaffee treibt so stark.

Beide kommen ins Wohnzimmer. Karl-Friedrich mit Gießkanne.

Karl-Friedrich: Schönen guten Morgen Herr Heil, störe ich?

Willibald: (*Blick über Zeitung, bissig*) Ich möchte wissen, was an dem Morgen schön sein soll.

Karl Friedrich setzt sich auf das Sofa. Luise geht zum Haustelefon und drückt eine Nummer.

Luise: Der Herr Weber ist da.....Na, das paßt ja gut.

(*zu Karl-Friedrich*) Meine Mutter ist schon auf dem Weg.

Oma erscheint mit Gießkanne und Umhängetasche. Ihr Kissen presst sie fest an sich. Sie ignoriert Luise und Willibald.

Oma: (*schaut Karl-Friedrich liebevoll an*) Pünktlich, wie immer!

Karl-Friedrich: (*geht ihr entgegen*) Ja, ich geb mir Mühe. (*Handkuß*)

Willibald: (*murmelt*) So ein Schleimer.

Karl-Friedrich: Philippine, meinst du nicht, dass du deine Gießkanne daheim lassen könntest. Zum Gießen würde auch eine Kanne reichen.

Oma: Kommt gar nicht in Frage. Das wäre meinem Alfons nicht recht, wenn ich die Kanne eines anderen Mannes nehmen würde.

Karl-Friedrich: Meine Elfriede hätte nichts dagegen.

Oma: Ja, das ist ja auch eine Frau. Aber ihr Männer seid darin furchtbar komisch. Ihr duldet keinen fremden Gockel im Stall.

Oma geht mit Kissen und Gießkanne ohne Gruß Richtung Tür.

Karl-Friedrich: (*neigt Kopf an Philipppines Ohr*) Gewitterstimmung bei euch?

Oma: Ach, laß es gut sein. Es gibt Tage, die kannst du einfach vergessen.

Karl-Friedrich: (*dreht den Kopf zu Luise und Willibald*) Na, dann mal Tschüß.
Beide ab.

Luise: Also, die zwei sind schon drollig.

Willibald: Nein, ein aufdringlicher Kerl ist das. Jeden Tag scharwenzelt der bei uns rum. Hat der keine Wohnung?

Luise: (*augenzwinkernd*) Vielleicht heiraten die noch auf ihre alten Tage und machen dann in ihren Flitterwochen eine Weltreise.

Willibald: Hör bloß auf! Dann Erbe „Gute Nacht Marie!“ Der wird sich alles unter den Nagel reißen.

Luise: Ach, was du nur immer hast. Gönn doch meiner Mutter ein paar Sonnenstrahlen in ihrem Alter. Der Herbst hat auch noch schöne Tage. Die gehen doch nur zusammen auf den Friedhof gießen. Warum sollen die zwei zu Hause rumsitzen und Trübsal blasen?

Willibald: Ich sage bloß: „Holzauge sei wachsam!“ Übrigens ist dir eigentlich schon aufgefallen, dass deine Mutter keinen Schritt ohne ihr Kissen macht?

Luise: Was ist denn dabei? Alte Leute sitzen eben mal gerne warm.

Willibald: Aber komisch ist das doch. Die Sache werde ich im Auge behalten.

Willibald faltet die Zeitung zusammen.

Willibald: So, fertig! Alles gelesen! Und gestorben ist auch niemand, den ich kenne.

Ich gehe jetzt zum Baumarkt Pflanzen holen. (*zeigt Prospekte*) Ein Seerosenteich wäre auch Klasse.

Luise: Ach Willi, das ist doch alles so teuer.

Willibald: Und dann habe ich ein schönes Gartenhäuschen gesehen. Des wäre etwas für uns. (*Singt*) „Im chambre separee, do turtelt sich’s so schää!“

Luise: Willi, du weißt, wir müssen sparen.

Willibald: Ach was!

Luise: Wir haben immer noch einen Haufen Schulden. Also denke daran, was ich gesagt habe.

Willibald: Ein bißchen gucken kann man ja mal.

Luise: Das kenne ich schon. Wann du guckst, dann bestellst du auch gleich.

Willibald: Ja und? Deine Mutter gibt mir ja wieder das Geld. Die zahlt immer für meine Hobbys.

Luise: Das ist doch unverschämt.

Willibald: Laß mich nur machen!

Luise: Und, was willst du machen?

Willibald: Ich sage, dass das Gartenhäuschen für deine Mutter sein soll und deren Friedhofsfreund, gewissermaßen zum Ausruhen.

Luise: Aber das ist doch gelogen. Das Häuschen ist doch für uns.

Willibald: Na und? Die Hauptsache ist doch, dass das Geld kommt.

Luise: Pfui, ist das gemein.

Willibald: (*lacht*) Ohne Tricks kommst du zu nix.

Luise: Du bekommst auch noch deine Strafe.

Willibald: Ich? Dass ich nicht lache! Ich mache jetzt auf die Socken.

Luise: Warte, ich gehe mit raus. (*greift nach ihrem Einkaufskorb*).

Beide ab.

3. Szene

Michael Bauer kommt im „Blaumann“ ins Wohnzimmer, wirft seine Arbeitstasche auf den Boden, setzt seinen Walkman auf die Ohren und legt sich mit den Schuhen aufs Sofa. Julia kommt von der Krankengymnastik-Praxis nach Hause.

Julia: (*stellt ihre Tasche ab, geht zu Michael und nimmt ihm den Walkman ab*)

Michael: (*schaut treuherzig*) Hallo Julia, gell, du hast heute deinen freien Tag?

Julia: Nicht ganz. Ich muss noch Krankenbesuche machen. (*schaut mißbilligend*) Musst du deine Tasche immer so hinpeffern? Bestimmt hat jetzt die Thermoskanne wieder einen Sprung. Immer dasselbe mit dir.

Hebt Tasche auf und stellt sie sorgfältig an die Wand. Zieht wortlos seine dreckigen Schuhe aus, mit denen er auf dem Sofa liegt und stellt sie unter das Sofa.

Michael: Sei doch ein bißchen lieb zu mir. Ich bin ganz kaputt. Heute habe ich auf der Baustelle für drei arbeiten müssen. Um sieben hat sich der Geselle krank gemeldet und der Lehrbub hat seinen Berufsschultag.

Julia: Und warum bis du so früh schon zu Hause?

Michael: Ich feiere meine Überstunden ab.

Julia: Ist das so einfach gegangen? Hat der Polier nichts gesagt?

Michael: (*gedehnt*) Ach der! Der ist auf einer anderen Baustelle. Der rafft nichts.

Julia: Sag mal, hast du den Verstand verloren? Bald wirst du rausgeworfen!.

Michael: Na und? auf dem Bau werden immer wieder Leute gesucht.

Julia: Mit dieser Arbeitsmoral hätte ich in der Praxis schon längst meine Kündigung bekommen.

Michael: (*rollt mit den Augen*) Was du nur hast! ...Mal was anderes: Was gibt's dann heute Mittag Gutes zu essen? Ich könnte einen Ochsen mit samt dem Gespann verdrücken.

Julia: Es gibt nur belegte Brote. Ich habe nicht viel Zeit.

Michael: Mit Broten werde ich aber nicht satt. Ich brauche etwas Handfestes. Auf dem Bau kriegt man eben Hunger. Ich falle sonst vom Gerüst.

Julia: Du kannst dir ja ein paar Eier in die Panne klopfen! (*Julia geht zur Tür*)

Michael: (*ruft*) Eier sind aber gar nicht gesund. Zu viel Cholesterin.

Julia: (*zuckt mit den Schultern*) Dann kann ich dir auch nicht helfen.

Julia ab.

4. Szene

Luise kommt mit ihrem Einkaufskorb zurück. Lauchstängel schauen oben heraus. Sie will in die Küche gehen.

Michael: (*ruft*) Guten Tag, liebe Schwiegermutter. Schön, dass du da bist.

Luise: Hallo Michael, willst du etwas von mir?

Michael: Bestimmt kochst du jetzt, gell?

Luise: Nein, jetzt nicht, erst heute Abend, warum?

Michael: Weil ich gleich vom Fleisch falle, und bis heute Abend kann ich nicht mehr warten. Die Julia hat mir nichts zu essen gegeben.

Luise: Da wird sie ihren Grund haben.

Michael: Ach, ihr Frauen, immer müsst ihr zusammenhalten.

Luise geht mit dem Einkaufskorb in die Küche.

Willibald kommt.

Willibald: (*ruft*) Luisel, gibt's was zu essen?

Luise: (*ruft aus der Küche zurück*) Nein erst heute Abend.

Willibald: Also irgendwie ist das heute nicht mein Tag. Das hat heute Morgen schon angefangen.

Michael: Komm Schwiegervater, wir gehen ins Wirtshaus, da gibt es etwas.

Willibald: (*ruft*) Tschüß Luise, wir gehen ins Braustübchen rüber.

Beide ab.

Luise kommt schnell ins Wohn- und Esszimmer gelaufen.

Luise: Das darf doch nicht wahr sein! Die zwei machen sich einen schönen Lenz. Was ihr könnt, das kann ich schon lange! Ich gehe jetzt zum Konditor und esse ein riesiges Stück Schwarzwälder Kirschtorte, wenn es auch auf die Hüften geht. Für Notfälle habe ich ja noch mein Sparschwein.

Luise nimmt ihr Sparschwein aus der Kommode und geht über die Küche ab.

5. Szene

Oma Philippine und Karl-Friedrich kommen ins Wohnzimmer. Oma stellt ihre Gießkanne ab und legt ihr mitgebrachtes Kissen auf den Oma-Sessel. Legt ihre Tasche auf den Schemel.

Oma: Ach, Karl-Friedrich, war das heute ein schöner Tag. Gut, dass du dein Auto dabei gehabt hast.

Karl-Friedrich: Na ja, vom Hauptfriedhof zum Ebertpark-Restaurant ist es doch ein großes Stück.

Oma: Mir hat das Essen dort prima geschmeckt.

Karl-Friedrich: Das machen wir mal wieder.

Oma: (*ruft*) Hallo, ist jemand daheim?... (*hört angestrengt*) Keine Antwort ist auch eine Antwort...Karl-Friedrich, ich bin froh, dass wir mal allein sind. Ich muss etwas mit dir besprechen.

Karl-Friedrich: Was hast du denn auf dem Herzen, meine Liebe?

Oma: Karl-Friedrich, es ist so schön, dass unsere Gräber nebeneinander liegen, sonst hätte ich dich nie getroffen. Jetzt bist du mein bester Freund und Berater.

Karl-Friedrich: Ach, Philippine, das hast du aber schön gesagt. Ich wüßte auch nicht mehr, was ich ohne dich anfangen sollte und bin immer für dich da.

Oma: Das ist es ja! Ich kann mich auf dich verlassen. Im Alter ist das mehr wert, als sechs Richtige im Lotto. (*kleine Pause*) Aber kannst du auch ein ganz großes Geheimnis für dich behalten?

Karl-Friedrich: Du machst das aber spannend. Natürlich kann ich das.

Oma: (*nimmt Kissen vom Stuhl und öffnet es*) Da drin sind die Aktien von meinem Alfons.

Karl-Friedrich: (*erstaunt*) Jetzt weiß ich auch, warum du das Kissen immer mitschleppst.

Oma: Und im Notariat Baumann liegen auch noch Dokumente. Ja, der Alfons hat vorgesorgt.

Karl-Friedrich: Warum bringst du denn die Aktien nicht auf die Sparkasse?

Oma: Weil ich einfach niemand traue und Verwaltungskosten fallen auch nicht an.

Karl-Friedrich: Aber das ist doch kurzsichtig.

Oma: Nein, so ist es und so bleibt es. Ich mache das jetzt schon 15 Jahre so, seit mein Alfons tot ist. Da habe ich die Aktien im Tresor gefunden. Weißt du, der Alfons hat sich nicht gerne in seine Finanzgeschichten reinschauen lassen.

Karl-Friedrich: Warum tust du sie dann nicht wieder in den Tresor zurück?

Oma: Denk doch mal an die ganzen Tresorknacker. Ich habe mal so einen Film gesehen. Der hieß „Rififi“. Du glaubst nicht, wie raffiniert die Leute waren. Heute muß man sehr aufpassen.

Karl-Friedrich: Aber, das ist doch furchtbar anstrengend für dich.

Oma: Ach, Karl-Friedrich, es ist schön, wenn man etwas weiß, was die anderen nicht wissen. *Man hört, wie die Haustür abgeschlossen wird.*

Oma: Die Verwandtschaft kommt angerückt.

Oma setzt sich blitzschnell auf das Kissen. Es kommen Michael und Willibald.

Michael: Na, ihr zwei, habt ihr wieder auf dem Friedhof eine Wasserparty geschmissen? Ich glaube, dem Alfons wäre ein Viertel Roter auch lieber als eine Kanne Wasser.

Willibald: Philippine, ist deine Tochter schon daheim?

Oma: Wir sind eben erstgekommen.

Willibald: Wo wird sie denn sein?

Michael: Die ist bestimmt bei ihrer Freundin Gerlinde. Marschrichtung planen!

Willibald: Aber, da war sie doch heute Morgen schon. Herrje, da wird etwas auf mich zukommen. Wie hat dein Alfons immer gesagt: „Es braust ein Sturm gen Engeland!“

Oma: Wenn du dich anständig aufführst, dann brauchst du auch keinen Sturm zu fürchten.

Karl-Friedrich: (*steht auf*) Philippine, ich gehe und denke an meine Worte. Tschüß zusammen.

Karl-Friedrich geht.

6. Szene

Willibald: Was sollen dann das für Worte sein?

Oma: Das sind die Worte, die dich nichts angehen.

Oma nimmt Kissen, Tasche, Gießkanne und geht. Julia kommt ins Zimmer.

Julia: Hallo Mama, hallo Papa.

Michael: Na, Schätzchen, hast du dich ausgeruht?

Julia: Und du Schätzchen, hast du dir deinen Wampen vollgeschlagen, dass die Waage Samba tanzt?

Julia geht zur Kommode und holt sich die Tageszeitung. Setzt sich an den Tisch.

Michael: Julia, da schau. (*zeigt auf seine mitgebrachte Plastiktüte*) ich habe mir wieder schöne Modelleisenbahn-Prospekte geholt. Die muss ich unbedingt in Ruhe studieren.

Julia: Aber wirklich nur studieren, du weißt, wir müssen sparen.

Michael: Was du nur immer hast. Man kann es auch übertreiben. Ein kleines Eisenbähnchen ist ja nicht schlimm.

Julia: Aber nicht, wenn man sich selbständig machen will, wie ich. So eine Praxis kostet viel Geld.

Michael: Es ist ja schon gut.

Luise betritt unbemerkt das Zimmer und stellt sich hinter Willibald.

Willibald: (*erschrickt*) Also, du kannst dich ja anschleichen, wie der Rambo im Nahkampf.

Luise: Wenn man kein schlechtes Gewissen hat, dann braucht man auch nicht zu erschrecken. Hast du nicht warten können, bis ich abends gekocht habe? Bei den Portionen, die du immer verdrückst, kann dein Magensack gar nicht leer sein.

Willibald: Ach, sag doch grad, was du willst!

Luise: Egal, was ich rede, das kommt doch nicht bei dir an. Ich gehe mal in die Küche.

Julia: Warte, Mama, ich komme mit.

Beide ab in die Küche.

7. Szene

Willibald: Michael, weißt du, was ich glaube? An allem ist der Weber schuld.

Michael: Wie meinst du das?

Willibald: Der Weber hetzt die Philippine auf, die gibt das brühwarm an die Luise weiter, und die sagt das natürlich der Julia. Du weißt doch, Frauen können ihren Schnabel nicht halten.

Michael: Warum soll denn der hetzen?

Willibald: Weil er ein Stinkstiefel ist. Hast du denn noch nicht gespannt, dass alles ein bißchen anders läuft als bisher?

Michael: Nein.

Willibald: (*eifrig*) Meinst du, die gehen bloß gießen? Der wird der Philippine schon sagen, dass sie ihren Geldbeutel festhalten soll.

Michael: Du meinst, wir würden zu viel ausgeben? Das wäre ja ein starkes Stück!

Willibald: Merkst du was?

Michael: Da könntest du recht haben. Darum bremst mich die Julia immer.

Willibald: Wenn wir nicht aufpassen, dann drehen uns die Frauen den Hahn ab.

Michael: Sollen wir uns den Weber mal vorknöpfen?

Willibald: Da müssen wir aber erst den richtigen Moment abpassen, wie in der Politik: Alles diplomatisch!.....Übrigens, weißt du, was passiert, wenn man Viagra in den Garten wirft?

Michael: Nein, was denn?

Willibald: Da kannst du die Regenwürmer als Nägel in die Wand klopfen. (*brüllt vor Lachen*)

Michael: (*droht mit dem Finger*) Also, du bist mir noch einer!

8. Szene

Klara erscheint, stellt die Schuhe unter das Sofa und legt sich hin.

Klara: (*mit müder Handbewegung*) Guten Tag ihr zwei.

Willibald: Tag Klara.

Michael: Hallo Klara.

Klara: Ach, war die Konferenz heute anstrengend. Die Kinder haben: „Lehrer sind Schweine!“ auf die Tür vom Lehrerzimmer gesprüht. Wir haben alle miteinander überlegt, wer das gemacht haben könnte. Jeder hat seinen Senf dazu gegeben. Herausgekommen ist aber nichts. Ich bin ganz fertig.

Luise kommt mit Kaffeetablett, Tassen, Zucker, Milch und etwas Konfekt aus der Küche. Sie deckt den Tisch und gießt jedem Kaffee ein.

Luise: Komm Klara, trink erst mal eine Tasse Kaffee und iß ein Plätzchen. Entspanne dich!

Klara: Wenn das so einfach wäre. Das dauert eben immer seine Zeit, bis man abschalten kann. Ein Glück, daß wir in der Schule eine Kantine haben. Da muß ich wenigstens nicht mehr kochen.

Luise: (*schwärmt*) Ach, Klara, weißt du, was ich mir wünsche? Eine ganz moderne Küche für uns alle, Küchenschränke mit Rollschubladen, Warmhaltebuchten für die Essensnachzügler, und eine Bar müßte es geben für Kaffee, Tee und andere Getränke.

Klara: (*schwärmt auch*) Und ich würde am liebsten mal ein ganzes Jahr eine Auszeit vom Schuldienst nehmen. Mensch, könnte ich da reisen: In den Iran, dem ehemaligen Persien, nach Damaskus im Irak, Ägypten mit seinen Pyramiden und Pharaonen und natürlich in die Türkei. Die Osmanen sind ja bis nach Wien vorgerückt.

Willibald: (*trocken*) Und heute sind sie sogar schon bei uns.

Luise: Einen Backautomaten mit Zeitschaltuhr wollte ich auch haben. Da könnte man dann den frisch gebackenen Kuchen oder das Brot rausholen.

Klara: Ich würde mir dann die vielen antiken Städte in Griechenland anschauen, Athen mit der Akropolis, Sparta, Korinth oder die Halbinsel Peleponnes, wo die Olympischen Spiele angefangen haben. Und natürlich Mykaene mit dem Löwentor.

Luise: Ganz toll wäre auch ein Mülleimer, der von alleine aufgeht. Und verschiedene Herde müßte es geben, freistehend natürlich, da wäre keiner dem anderen beim Kochen im Wege, und als I-Punkt müßte über allem eine riesige Abzugshaube hängen. Aber, wie hat unser Vater immer gesagt: „Alles Träume, die nicht in Erfüllung gehen!“

Klara: Habt ihr gewusst, dass in der griechischen Mythologie der Orestes seine Mutter Klytemnestra umgebracht hat?

Willibald: Wenn ich an deine Mutter denke, dann könnte ich das manchmal auch.

Luise: Schäme dich.

Willibald: Und außerdem machen die Griechen den Euro kaputt.

Klara: (*schwärmt weiter*) Und wenn ich noch Geld hätte, dann ginge ich auch nach China. Ich möchte die Chinesische Mauer, die Terrakotta-Soldaten, Peking und die Kaiserstadt mit ihren Tempeln sehen. Ja, Altertümer sind mein ganz großes Hobby. (*seufzt*) Ach, wäre das schön.

Willibald: Und wenn die Oma den Geldbeutel aufmacht, dann ist für mich auch noch ein Porsche Cayenne drin mit einer Anhängerkupplung hinten. Da kann man dann einen Campingwagen dranhängen und in ganz Europa rumreisen.

Michael: Also, du hast aber Einfälle!

Willibald: Natürlich müsste alles vom Feinsten sein. Aber vom Träumen habe ich nichts. Die Philippine ist ein harter Brocken, die rückt nichts raus.

Michael: Ich hätte auch gerne die modernste Modelleisenbahn, eine sogenannte Mega-Digital-Startpackung mit Signalhorn und Lautsprecher-Durchsage, und natürlich die Nachbildung vom berühmten Berliner Bahnhof. Mensch, wäre das ein Knaller!

Luise: Alle Träume nützen nichts, wenn man das Geld nicht hat.

Michael: Und die Julia will auch bloß sparen und sparen.

Julia kommt aus der Küche und hört die letzten Worte von Michael.

Julia: Man muss vernünftig sein im Leben, sonst kommt man nicht weiter. Du weißt doch, warum ich sparen muss.

Michael: Du sagst es ja andauernd. Aber, wenn ich in die Prospekte gucke, dann läuft mir so das Wasser im Munde zusammen, dass es auf mein T-Shirt tropft. Und man kann auch sehr viel daraus lernen.

Willibald: Was lernen?

Michael: (*voller Eifer*) Habt ihr gewusst, dass schon 1835 die erste Dampflok zwischen Nürnberg und Fürth gefahren ist? Und dann ist der Rudolf Diesel gekommen. Der hat die Kraftmaschine erfunden. Das war schon 1897. Aber dann ist es erst richtig abgegangen. Seit 1928 gibt's die Diesel-Schnellzüge. Das ist jetzt schon über 80 Jahre her.

Willibald: (*lacht*) Na, da haben sie aber lange gehalten.

Klara: Jeder von uns wünscht sich etwas, aber zum Erfüllen fehlt eben das Geld.

Michael: (*anzüglich*) Na, du kannst dir doch mit deinem Lehrergehalt alles erlauben.

Klara: Schwätze nicht so dumm. An deiner Stelle würde ich mich weiterbilden. Dann verdienst du auch mehr. Du wolltest doch immer nach deiner Gesellenprüfung die Fachschule besuchen und deinen Meister machen. Davon hört man gar nichts mehr.

Julia: Ach, das nützt doch alles nichts.

Michael: So ist es recht! Hackt nur alle auf mir rum. Ich bin halt abends zu müde vom Arbeiten, da geht nichts mehr. Und wenn meine Eisenbähnchen laufen, dann ist das für mich wie Himmelsmusik.

Klara: Nimm dir doch einmal ein Beispiel an deiner Frau. Die arbeitet auch den ganzen Tag und doch verliert sie ihr Ziel nie aus den Augen. Gerade hat sie ihr Diplom gemacht, und das mit fünfundzwanzig.

Julia: Klara, lass es gut sein.

Michael: Euer Geschwafel kann ich nicht mehr hören. Da bekommt man ja Augenwasser. *Michael nimmt seine Tüte mit den Prospekten und geht beleidigt ab.*

Luise: Ich glaube, das war eben nicht gut. Wenn der Michael Zunder kriegt, dann bockt er.

Julia: Ich gehe besser mal rauf und sehe nach, was er macht.

Julia ab.

Klara: Und ich gehe auch rauf. Die Hefte korrigieren sich nicht von alleine. Aber die Julia hat es schon schwer. Hoffentlich kann sie den Michael ein bißchen zur Vernunft bringen.

Willibald: Dir kann das doch egal sein. Du kümmerst dich doch sonst auch um nichts. Du lebst doch in deinem Elfebeinturm.

Klara: (*pikiert*) Und bei deinen Dollarzeichen in den Augen müsste man auch einmal den Scheibenwischer einschalten. Aber ich halte mich da raus.

Klara ab.

Luise: Siehst du, die hat auch schon gemerkt, was da im Hause läuft.

Willibald: Was soll da laufen?

Luise: Immer bloß nehmen, aber nichts beischaffen...

Willibald: Hast du in den nassen Kaffeefilter gefaßt? Ich glaube, du spinnst!

Luise: Ach weißt du, Willi, bei dir ist Hopfen und Malz verloren.

Luise steht auf und geht.

Willibald: Ach bin ich froh, daß alle draußen sind. Die ganze Bagage geht mir auf den Wecker.

2. Akt

1. Szene

Klara kommt ins Wohnzimmer, stellt ihre Schultasche ab, legt die Zeitung auf den Esstisch und geht in die Küche. Oma kommt mit Kissen, ohne Strickkorb, ins Wohnzimmer, legt das Kissen auf den Stuhl und setzt sich drauf.

Oma: (hört Geräusche aus der Küche/ruft) Klara, bist du das in der Küche?

Klara: (antwortet aus der Küche) Ja, ich komme gleich. Ich hole nur mein Frühstück. Soll ich dir auch etwas mitbringen?

Oma: Das wäre schön.

Klara erscheint mit Frühstücksgeschirr, Wärmekanne mit Kaffee, Brot, Marmelade usw. Sie stellt das Tablett auf dem Esstisch ab und verteilt die Utensilien. Beide frühstücken.

Klara: Mama, du gehst ja immer früher aus dem Bett. Ist etwas?

Oma: Nein, Kind. Karl-Friedrich holt mich um neun ab. Wir fahren heute nach Bad Dürkheim.

Klara: Was macht ihr denn dort?

Oma: Herr Weber hat gesagt, wir müssen uns auch einmal etwas gönnen, und jetzt gehen wir ins Thermalbad. Das warme Wasser ist gut für alte Knochen.

Klara: Ihr macht zur Zeit viel zusammen, gell?

Oma: Der Karl-Friedrich kann zuhören, ist aufmerksam und nett.

Klara: Du hast den Herrn Weber gern, stimmt's?

Oma: Der war früher Postbeamter. Und so ist er heute noch, immer korrekt.

Klara: Ich freue mich für dich. Da kommst du mal raus.

Oma: Ach Kind, wenn du nur auch einen Mann und Kinder hättest, dann wärest du nicht so allein.

Klara: Mir reicht das gerade mit der Schule. Da habe ich Ärger genug.

Oma: Aber einen Mann zu haben und ein eigenes Heim ist doch etwas Schönes.

Klara: Ach Mama, weiß ich, ob ich mit einem Mann am Bändel noch soviel in andere Länder reisen könnte? Und dann müsste ich für ihn jeden Tag 2 – 3 Koteletts in die Pfanne hauen, damit er satt wird. Da im Haus habe ich wenigstens meine Ruhe.

Oma: Na ja, du musst das ja wissen.

Klara: Es ist halt wie's ist.

Klara räumt den Tisch ab.

Oma: Meine Tasse kannst du noch stehen lassen.

Klara geht in die Küche. Oma nimmt die Zeitung vom Tisch und liest. (Brille aufsetzen)

Klara kommt zurück nimmt ihre Schultasche und geht.

Klara: Tschüss Mama und viel Vergnügen.

Oma: Also mach's gut.

Klara ab.

2. Szene

Oma liest immer noch in der Zeitung und trinkt ab und zu aus ihrer Tasse. Das Telefon läutet.

Oma: (geht ans Telefon und meldet sich) Philippine Kurz am Apparat.

.....Wie bitte, Manuel wer?Pap - pan - dre - os ??? Ach du liebe Zeit, das habe ich ja noch nie gehört. Und wen wollen Sie sprechen?Frau Klara Kurz? Ja, das ist meine Tochter. Aber die ist gerade in die Schule gegangen. Da müssen Sie heute Mittag um vier nochmal anrufen, da ist sie wieder daheim.Also gut und „arrivedertschi“. Gell, so sagt man in Griechenland?

Luise kommt ins Zimmer.

Luise: Guten Morgen, Mama.

Oma: Guten Morgen, Luise. Stell dir mal vor, da kommt einer extra aus Griechenland, um die Klara zu besuchen.

Luise: Ach du liebe Zeit. Das kann bloß der Manuel sein.

Oma: Ja, so hat er gesagt. Manuel Pappa.... un noch ein bisschen was hintendran.

Luise: Weißt du, die Klara hat doch vor sechs Wochen mit ihren Schülern eine Kursfahrt nach Griechenland gemacht. Da hat sie mir erzählt, dass in Athen ein Reiseleiter in den Bus gekommen ist. Sie hat gesagt, der Manuel wär ein richtiges Schatzkästchen.

Oma: Hat der eine Frau?

Luise: Nein, seine Frau ist vor zwei Jahren bei einem Führungsglück umgekommen.

Oma: Ja, die schlampigen Griechen und ihre Rostkübel... und was macht er in Griechenland?

Luise: Seine Familie hat ein kleines Hotel in Athen. Dort erledigt er nebenher die Buchführung. Hauptberuflich ist er aber Reiseleiter.

Oma: Manuel ist aber kein griechischer Name.

Luise: Den hat seine Mutter rausgesucht, die kommt aus Landau!

Oma: Darum hat er mich so gut verstanden... Hat er Kinder?

Luise: Och Mama!

Willibald kommt. Nimmt sich die Zeitung von der Kommode.

Willibald: Guten Morgen allerseits. Luise, gibt's schon Kaffee?

Luise: Ja, gleich.

Oma: Für mich brauchst du nichts zu richten. Ich habe schon mit Klara gefrühstückt.

Luise geht in die Küche.

Willibald: Na, Philippine, geht's dir heute besser?

Oma: Warum? Habe ich gestern krank ausgesehen?

Willibald: Das nicht, aber du warst drauf wies Messer.

Oma: So nennst du das also, wenn man mal etwas sagt, was gesagt werden muss.

Willibald: Na ja, wie du meinst.

Willibald liest in der Zeitung. Luise kommt mit dem Frühstückstablett aus der Küche.

Luise: Denk mal Willi, die Klara bekommt Besuch aus Griechenland. Der heißt Manuel.

Willibald: Hoffentlich zieht der nicht auch noch da ein. Wir sind voll belegt.

Luise: Nein, der will sie doch bloß besuchen.

Willibald: Es gibt aber auch Besucher, die wollen nicht mehr heim.

Es läutet.

Willibald: (ungehalten) Sag bloß Philippine, ist das vielleicht schon der Weber?

Was wollt denn ihr heute auf dem Friedhof? Draußen regnet es wie aus Kübeln.

Oma: Nein, auf den Friedhof gehen wir heute nicht. Wir wollen ins Thermalbad.

Wir bleiben über Nacht. Lasst euch nicht stören, ich mache ihm selbst auf.

Philippine nimmt Kissen mit und öffnet die Tür.

3. Szene

Oma: (aus dem Off) Guten Morgen Karl-Friedrich. Ich habe gleich gewusst, dass du es bist.

(Beide kommen ins Wohnzimmer)

Karl-Friedrich: Morgen allerseits. Hast du schon alles gerichtet? Ist es auch nicht zu früh?

Oma: Um sich einen schönen Urlaubstag zu gönnen, ist es nie zu früh. Aber sag mal, müssen wir heute wirklich Wellness machen? Diesen neumodischen Kram kenne ich gar nicht.

Karl-Friedrich: Komm, sei doch ein bisschen neugierig. Man muss alles erst probieren. Und die Massage tut dir gut.

Oma: Hoffentlich klopfen sie mir nicht so auf meinen Rücken, wenn sie massieren. Mir tut auch ohne Massage jeder Knochen weh, besonders bei Regenwetter.

Karl-Friedrich: Du wirst sehen, das ist eine schöne Sache. Und dann gehen wir in unsere Zimmer und ruhen uns aus. Gegen Abend wird etwas Schönes gegessen, und der neue Wein probiert.

Oma: *(lacht)* Volles Programm, was? Ich hole schnell meine Badetasche und den kleinen Handkoffer.

Karl-Friedrich wartet. Oma geht ab mit Kissen.

Luise: Herr Weber, dürfen wir Ihnen etwas anbieten?

Karl-Friedrich: Nein danke. Bei meinem Konfirmandenbläschen müsste ich so oft anhalten.

Willibald: So, so, Sie übernachteten mit der Philippine in Dürkheim?

(droht mit dem Finger) Sollen wir uns schon auf Nachwuchs einstellen?

Karl-Friedrich: *(verächtlich)* Ach wissen Sie, gegen Dummheit ist noch kein Kraut gewachsen.

Oma kommt mit Badetasche, Kissen schaut etwas heraus, Umhängetasche und Handkoffer.

Karl Friedrich nimmt ihr die Badetasche und den Koffer ab.

Karl-Friedrich: Komm, meine Liebe, lass uns gleich fahren.

Oma: Ja, und ich freue mich richtig drauf. Also, tschüss, bis morgen.

Beide ab,

Luise: Willibald, du wirst immer schlimmer.

Willibald: So, meinst du? Der Weber ist ein frecher, hinterhältiger Schleimer. Richtig unheimlich sind mir die zwei. Mal sehen, was die noch so alles anstellen. Ich glaube der kriegt allmählich zu viel Einfluss auf die Philippine.

Luise: Wie meinst du denn das jetzt?

Willibald: Weil alles anders läuft als bisher.

Luise: Hast du Angst, meine Mutter fängt noch einmal ein neues Leben an, und es gibt dann weniger zu erben?

Willibald: *(unwirsch)* Ich bin Schreinermeister und kein Hellseher. Aber du wirst sehen, der haut noch mit ihrem Geldbeutel, der EC-Karte und dem Sparbuch ab. Der Michael denkt auch, dass da etwas faul ist.

Luise: So, der Michael auch. Na ja, da denken ja grad die zwei Richtigen zusammen.

Willibald: Der Kerl hat etwas vor, da gehe ich jede Wette ein. Ein Mitgiftjäger ist das.

Luise: Das glaube ich nicht. Wie kommst du denn da drauf?

Willibald: So ein kleiner Postler hat doch nicht viel Rente. Da denkt der, besser die Philippine lässt etwas für mich springen, als für die anderen. der wickelt sie ein und zockt sie ab.

Luise: Das ist doch an den Haaren herbeigezogen.

Willibald: Warte nur mal ab. Aber, wenn der Schiffschaukelbremser meint, dass ich mir das gefallen lasse, dann ist er ganz schön hohl gefräßt.

Luise: Was wirst du schon unternehmen wollen?

Willibald: Ich werde dem schon in den Suppentopf spucken. Die Polizei werde ich auf den Abzocker hetzen. Anonym natürlich. Seine Drecksfinger haben an unserem Erbe nichts zu suchen.

Luise: Du bist ja bloß selbst scharf auf das Erbe. Was meine Mutter macht, geht dich gar nichts an. Immer musst du dich in alles einmischen.

Willibald: Du quasselst wieder einen Käse!

Luise: Meine Mutter hat schon recht. Du willst nur haben, aber nichts arbeiten.

Willibald: Und du hast ein ganz freches Maul, wie die Mutter, so die Tochter. Schluss jetzt.

Willibald knallt die Zeitung auf den Tisch.

4. Szene

Julia kommt ins Zimmer und setzt sich an den Kaffeetisch. Man merkt, daß sie geweint hat..

Julia: (*putzt sich die Nase*) Guten Morgen Mama. Guten Morgen Papa.

Luise: Ach du liebe Zeit, Kind. Hast du was? Bist du krank?

Julia: (*schmiegt*) Nein, mir geht's gut.

Luise: Na, da habe ich aber meine Zweifel. Warum bist du noch nicht in der Praxis?

Julia: Ich gehe später. Dafür muss ich heute Abend länger bleiben.

Willibald: (*mürrisch*) Warum heulst du denn? Hat dir der Michael etwas getan!

Julia heult laut raus.

Willibald: Wenn er dir was macht, dann klopfe ich ihm auf die Birne, dass Feuer rauskommt.

Julia: Nein, Papa. Machen tut er mir nichts. Aber er hat schon wieder eine Lokomotive bestellt. Wenn das so weiter geht, dann müssen wir ausziehen und die Eisenbahnen ziehen ein. Jetzt sind die Sachen nicht nur im Keller, er bringt sie auch schon rauf in unsere Wohnstube.

Willibald: Ach, nur das. Ich dachte schon, es wäre etwas Schlimmes. Das ist doch sein Hobby. Männer sind nun einmal Jäger und Sammler.

Julia: Aber unser Haushaltsgeld ist schon fort, und wir haben erst den Fünfzehnten. Ich weiß gar nicht mehr, was ich noch machen soll. Der nimmt keine Rücksicht. Das Geld geht nur so fort. Jetzt hat er sich wieder eine Elektrolokomotive bestellt, die heißt Krokodil und kostet fasst 500,- Euro. Das müsst ihr euch einmal vorstellen.

Luise: (*tätschelt Julias Hand*) Kind, trink erst einmal einen Kaffee und beruhige dich, sonst kannst du nachher nicht arbeiten gehen.

Luise gießt Julia eine Tasse Kaffee ein.

Julia: (*trinkt*) Ach, das tut gut.

Luise: Weißt du, was der Michael da macht, hat mit Hobby und Sammeln, wie der Papa sagt, nichts mehr zu tun. Wir müssen da mal ganz in Ruhe drüber reden.

Julia: Ja, Mama, das machen wir. (*schmiegt*)

Willibald: Dein Opa hat immer gesagt: „Wenn du glaubst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her!“

Luise: Ich glaube wir brauchen für diesen Fall kein Lichtlein, sondern einen großen Scheinwerfer. Und damit's bei dir, Willi, ein bisschen heller wird, ist sogar eine tausend Watt Birne nötig.

Willibald verdreht seine Augen.

Julia: Nachher, wenn der Michael kommt, sagt ihm nichts. Der Krach hat mir gereicht.

Luise: Natürlich nicht. Erst unterhalten wir uns nochmal.

Willibald: Ja, im Kriegsplan entwerfen ist deine Mutter spitze. Der Michael tut mir leid.

Luise: (*empört*) Also weißt du...!

Julia: (*trinkt Kaffee aus*) Ich geh dann mal. Tschüss.

5. Szene

Luise: Willi, ich sorg mich um die Julia. Die arbeitet so viel und kommt auf keinen grünen Zweig.

Willibald: (*ärgerlich*) Mensch, du machst immer aus einer Mücke einen Elefanten.

Luise: An dir hab ich wirklich keine Hilfe. Du kümmerst dich um gar nichts.

Willibald: Weil ich mich um andere Sachen kümmern muss. Ich fahre jetzt mal unser Auto in die Werkstatt. Der alte Karren macht's nicht mehr lang. Ich glaube nicht, dass der TÜV den noch einmal abnimmt. Bald können wir kein Auto mehr fahren.

Luise: Hast du dir schon überlegt, was wir dann tun?

Willibald: Ich hab da einen ganz tollen Schlitten mit Anhängerkupplung gesehen. Da können wir einen Wohnwagen dran hängen. Wir müssen nur noch die Oma fragen. Du weißt ja, bei der Bank bekommen wir keinen Kredit mehr. Dann geht's ab in die Freiheit.

Luise: Das ist genau das, was ich vorhin gesagt habe. Mach selbst mal was, anstatt dauernd meine Mutter anzupumpen. Wir müssen uns ja schämen.

Willibald: Warum soll ich mich denn schämen? Deine Mutter hat es ja.

Luise: *(schüttelt resigniert den Kopf)* Willibald, Willibald, wo soll das alles hinführen...?

Willibald: *(steht auf)* Schluss der Debatte. Ich fahre dann mal in die Werkstatt. Und wenn das Autohaus Müller anruft, dann sage, ich komme heute Mittag vorbei.

Luise: Du hast nichts kapiert. An dir prallt alles ab.

Willibald: Was soll denn das heißen?

Luise: Dass wir einen Haufen Schulden haben, und du trotzdem immer wieder etwas Neues willst.

Willibald: Dann muss halt deine Mutter das Erbe schon früher rausrücken. Klara hat ja genug Geld. Die braucht nichts.

Luise: Hast du bloß Luft in deinem Schädel? Ohne meine Mutter wären wir ein Sozialfall.

Willibald: *(böse)* Ja, ich weiß. Ich bin ein Versager.

Luise: Endlich hast du den Nagel auf den Kopf getroffen.

Willibald: *(giftig)* Was willst du denn von mir? Hast du heute Nacht nicht gut geschlafen?

Luise: *(resigniert)* Es hat keinen Sinn mit dir darüber zu reden. Jetzt ist es ein neues Auto, und was kommt als nächstes? Wenn man sich nichts leisten kann, dann muss mal halt Fahrrad fahren. Da kommt man auch vorwärts. Oder fahr doch mit dem Bus.

Willibald: Lieber stürze ich mich in den Rhein.

Luise: *(steht auf, geht zu Willibald und tippt mit dem Zeigefinger auf seine Brust)*

Das ist eine gute Idee! Mach es am besten gleich, und zwar noch bevor du ins Autohaus gehst.
Luise ab.

Willibald: Ich glaube, meine Frau hat den Verstand verloren.

3. Akt

1. Szene

Oma sitzt am Esstisch auf ihrem Kissen, nimmt ihre Brille und betrachtet Fotoalben.

Sie blättert, ab und zu schaut sie näher hin und lächelt.

Oma: Ja, das waren noch Zeiten. Der Alfons und ich waren jung. Ach, und die Kinder, wie sie so lieb lachen. Und die Julia, was für ein schönes Baby das doch war.

Luise läuft langsam herein, schaut unter sich und wirkt bedrückt. Sie hat den Einkaufskorb dabei. Oma setzt die Brille auf, um sie besser zu sehen.

Oma: Na, Luise, warst du auf dem Markt einkaufen? *(Oma legt Fotoalbum in die Kommode)*

Luise: Ja, ich hab Gemüse geholt. *(geht mit Korb in Richtung Küche)*

Oma: *(setzt sich wieder an den Tisch)* Luise, wenn du den Korb in der Küche abgestellt hast, dann setze dich ein bisschen zu mir.

Luise geht in die Küche, kommt sofort zurück und setzt sich neben ihre Mutter.

Oma: Luise, ich beobachte dich schon die ganzen letzten Tage. Du wirkst so bedrückt.

Luise: Ach was....

Oma: Ich spüre, dass du Kummer hast. Willst du mir nicht sagen, was los ist?

Luise: Ach Mama, dir habe ich noch nie etwas vormache können. Die Julia kommt mit Michael nicht mehr klar. Der wirft das Geld so raus, wie´s rein kommt.

Oma: Und du mit Willibald, stimmt´s?

Luise: Ach, der Willibald wünscht sich ständig etwas Neues. Jetzt will er ein Auto kaufen, mit einer Anhängerkupplung. Da will er dann einen Campingwagen dranhängen und in der Weltgeschichte rumreisen. Kein Geld, aber Hirngespinnste. Heute Mittag will er beim Autohaus Müller schon eine Probefahrt machen. Mir wächst das alles über den Kopf.

Oma: Da gibt´s das schöne Lied: „Wer soll das bezahlen?“

Luise: Ja, von diesem Lied, wollte ich gerade eine paar Strophen singen.

Oma: Und ich soll den Dirigentenstab schwingen, stimmt´s?

Luise: Ach Mama, das ist mir ja so peinlich, aber der Willibald meint, ob du mir vorab schon etwas von meinem Erbe geben könntest. Selbst fragt er nicht.

Oma: Damit er dann alles wieder zum Teufel schaffen kann. Noch bin ich nicht tot und blöd auch nicht. Dein Willibald will immer nur haben und haben. Der Michael ist das gleiche Kalieber. Die zwei sind wie eine Schraube ohne Ende.

Luise: Was soll ich denn machen?

Oma: Seit zehn Jahren lebt ihr von meiner Pension und vom Ersparten. Miete müsst ihr auch nicht zahlen. Julia habe ich die ganze Ausbildung finanziert. Was wollt ihr denn noch? Ihr habt doch schon alles!

Luise: Ach Mama, das tut mir alles so Leid.

Oma: Vom Leid tun wird´s nicht besser. Jetzt wird mal Tacheles geredet. Am Samstag sind alle daheim. Sage den anderen: Treffpunkt um zehn im Wohnzimmer.

Luise: Was soll ich sagen?

Oma: Sage nur, dass ich mit euch über etwas Wichtiges reden muss.

Bei der Gelegenheit werde ich deinen Willibald mal gehörig in den Senkel stellen.

Luise: Und wenn der Willibald alles hinschmeißt und abhaut?

Oma: Umso besser. Dann kann er im Obdachlosenheim schlafen.

Es läutet. Luise macht die Haustür auf.

Luise: *(Aus dem Off)* Hallo Herr Weber. Kommen Sie rein.

Beide betreten des Wohnzimmer.

Karl-Friedrich: Guten Tag Philippine.

Oma: Tag Karl-Friedrich.

Karl-Friedrich: Vermisst du nichts in deiner Handtasche?

Oma: Ich, wieso?

Karl-Friedrich: *(zieht aus der Innentasche des Jacketts eine Brieftasche)* Da schau mal, was du im Auto vergessen hast! Alle deine Papiere, deine Scheckkarte und das Geld sind drin!

Oma: *(erschrocken)* Ach du liebe Zeit. Das habe ich noch gar nicht gemerkt. Vielen Dank.

Karl-Friedrich: Ein Glück, dass es bei mir war. Wo anders wäre es jetzt fort.

Oma: Auf den Schreck hilft nur mein Hausmittel.

(nimmt Schluck aus Baldrianflasche)

2. Szene

Willibald erscheint mit motzigem Gesicht. Er sieht, wie Karl-Friedrich Omas Brieftasche in seinen Händen hält.

Willibald: *(frohlockend, hämisch)* Wer sagt´s denn? Jetzt hat er sich die Brieftasche gekrallt und ist erwischt worden!

Karl-Friedrich: Waaas?

Willibald: *(zeigt mit Finger auf Karl-Friedrich)* Ja, Sie meine ich. Gucken Sie nur nicht so scheinheilig! Hat sich hier eingeschlichen wie ein Tiger und ist doch nur ein Bettvorleger.

Oma: (*böse*) Pfui Teufel, du nichtsnutziger Ehrabschneider. Das Gegenteil ist der Fall.

Luise: (*laut werdend*) Willibald, das ist ein starkes Stück. Entschuldige dich sofort.

Willibald: Warum? Habe ich die Brieftasche in der Hand, oder der Weber?

Karl-Friedrich: Die Zustände in diesem Haus werden immer schlimmer. Komm Philippine, stecke deine Brieftasche ein. Wir gehen!

Oma steckt Brieftasche in Handtasche, nimmt Kissen und geht mit Karl-Friedrich ab.

Willibald: Ich haue auch ab. In diesem Haus habe ich sowieso nichts mehr zu sagen.

Luise: Ich nehme dich beim Wort.

Willibald stürmt aus dem Zimmer und schlägt die Tür zu.

Luise: (*schüttelt den Kopf, sagt zu sich*) Jetzt hilft nichts mehr. Jetzt muss ich handeln.

3. Szene

Klara kommt ins Wohnzimmer.

Luise: (*erstaunt*) Klara, du bist schon da? Ist etwas passiert?

Klara: Manuel hat mich vorhin auf dem Handy angerufen. Er will bei mir vorbeikommen. In der Schule ist eine Filmvorführung. Zum Glück habe ich keinen Unterricht mehr.

Luise: Ist er nur gekommen, um dich zu sehen?

Klara: Nein, er will noch auf die Touristikmesse nach Stuttgart. Da hat er das so geplant, dass er mich vorher besuchen kann. Ich mache mich ein bisschen frisch.

Es läutet.

Luise: Also heute ist aber etwas los. Ich komme gar nicht zum Kochen.

Klara: Luise, ich mache auf.

Klara: (*Freudenschrei*) Manuel, du bist schon da? Komm rein!

Ein junger dunkelhaariger Mann kommt mit Klara ins Wohnzimmer.

Manuel: Ich bin ganz schnell gekommen. Habe nicht mehr warte können.

Beide umarmen sich. Manuel gibt Klara links und rechts einen Kuß auf die Wange.

Klara: (*strahlend*) Luise, das ist Manuel.

(Zu Manuel gewandt) Manuel, das ist Luise Heil, meine Schwester.

Manuel: Kalimera Frau Heil. Ich heiße Manuel Pappandreos.

Luise: Auch Kalimera, Herr Manuel. Na so ebbes!

Manuel: (*lacht*) „Ebbes“ sagt auch meine Mama. Sie kommt aus Landau.

Dauernd habe ich an die Klara denke müsse. Und jetzt bin ich da.

(Klara und Manuel setzen sich an den Tisch)

Luise: Man merkt, dass ihre Mutter aus der Pfalz ist. Sie können auch ein bisschen Pfälzisch.

(entsprechend der Region anpassen)

Darf ich Ihnen einen Pfälzer Rotwein anbieten, oder etwas anderes?

Manuel: Bitte Rotwein.

Luise: Ich hole eine Flasche.

Manuel nimmt Klaras Hände, schaut sie verliebt an, flüstert etwas in ihr Ohr, sie lacht.

Luise geht in die Küche, bringt ein Tablett mit einer Flasche und 3 Gläsern und gießt ein.

Klara: (*strahlt*) Manuel, ich freue mich so, dass du da bist.

Manuel: (*schaut verliebt*) Ich habe auch eine große Freude. Habe alles Mama erzählt.

Mama sagt: „Beste Frauen auf der Welt sind die Mädchen aus der Pfalz!“ Ach Klara, komm doch mit nach Griechenland.

Klara: Manuel, wann das so einfach wäre. Aber du weißt ja, mein Schuldienst.

Manuel: Wo Problem? Haben in Athen deutsche Schule. War auch dort. Brauchen Lehrer.

Klara: Ich denke über deinen Vorschlag mal nach.

Luise: Also, trinken wir auf die Zukunft. (*nimmt Glas*) Prosch!

Alle stoßen an und trinken.

Manuel: YIAMAZ Luise, YIAMAZ Klara und danke für Einladung.

Willibald kommt.

Willibald: Was ist denn da los? Macht ihr eine Party am hellichten Vormittag?

Luise: Manuel, darf ich Ihnen meinen Mann Willibald vorstellen?

Manuel steht auf.

Manuel: Sehr erfreut.

Beide reichen sich die Hände. Beide setzen sich an den Tisch.

Willibald: (*säuerlich*) Sie haben also den weiten Weg gemacht, um die Klara zu besuchen?

Manuel: Für Klara ist kein Weg zu weit.

Willibald: Da bleiben können Sie aber nicht, wir haben keinen Platz mehr im Haus.

Manuel: (*irritiert*) Ich mache doch nur Besuch.

Willibald: Und zu essen wird es heute auch nichts geben, vor lauter Trinkerei und Gebabbel.

Luise: Willibald, benimm dich. Was soll denn der Herr Manuel denken!

Willibald: Bestimmt haben Sie einen Koffer voll griechischer Anleihen dabei. Den Dreck wollen wir Deutschen aber auch nicht.

Klara: Willi, werde nicht unverschämt!

Willibald: Das ist doch wahr! Alle wollen sie bei uns absahnen!

Manuel: Wie Sie kommen auf Gedanken? Sie mich doch gar nicht kennen.

Willibald: Eben drum!

Klara: Komm Manuel, lass uns irgendwo anders hingehen. Da drin ist die Luft so dick.

Manuel: Klara, du hast recht. Adio!

Willibald: Tschüss.

Luise begleitet Klara und Manuel zur Tür. Aus dem Off:

Luise: Manuel, das ist mir so peinlich. Sie müssen entschuldigen.

Manuel: In Griechenland sagt man: „Was kann das Kälbchen dafür, wenn der Ochse brüllt?“
Wieder zurück.

Luise: Pfu Teufel Willibald, benimmt man sich so einem Gast gegenüber?

Willibald: Der Kerl intressiert mich grad so viel wie ein aufgeplatztes Bratwürstchen.

Luise: Hast du deinen Anstand an der Garderobe abgegeben? Lange mache ich das nicht mehr mit.

Willibald: Was willst du denn damit sagen?

Luise: Dass der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht. Und meiner ist soweit.

Willibald: Ach, ihr Weiber seid ja alle hysterisch.

Luise räumt kopfschüttelnd den Tisch ab und geht in die Küche.

Willibald holt sich die Zeitung von der Kommode und liest.

4. Szene

Oma und Karl-Friedrich kommen vom Friedhof. Willibald liest noch immer in der Zeitung.

Philippine legt ihr Kissen auf den Stuhl am Esstisch. Tasche daneben, Gießkanne an Wand.

Oma: Karl-Friedrich setz dich. Ich mach uns einen Espresso. Willibald, willst du auch einen?

Willibald: Wer mittags nichts zu essen hat, der braucht auch nichts zu trinken.

Oma: Du hast wieder eine tolle Laune.

Oma geht in die Küche.

Willibald: Na, Herr Weber, haben Sie der Philippine schon die Tagesparole ausgegeben?

Karl-Friedrich: Dazu habe ich keinen Grund, aber Ihren Ton sollten Sie mal ändern.

Willibald: Jeder bekommt das zu hören, was er verdient.

Oma kommt mit Espresso zurück. Sie hört den letzten Satz..

Oma: Willibald, am besten, du gehst in deinen Garten. Komm so schnell nicht mehr rein.

Willibald: (*schreit*) Sage doch gleich, dass ich ausziehen soll und der Weber zieht ein!

Oma: Hoppla, die Idee ist gar nicht mal schlecht.

Willibald: Dann kann er auch gleich den Garten gießen. Der übt doch schon dauernd auf

dem Friedhof.

Oma: (*böse*) Eher kann man mit einem Sieb den Rhein leer schöpfen, als dir Anstand beizubringen!

Willibald: Dass ich nicht lache... Romanschreiberin hättest du werden sollen...

Los, nuckel doch wieder an deiner Baldrianflasche, die Apotheke hat noch Vorrat.

Karl-Friedrich: Sei mir nicht böse, Philippine, das kann ich mir nicht länger anhören.

Oma: Und dein Espresso?

Karl-Friedrich: Tut mir Leid. Mir ist die Lust vergangen.

Karl Friedrich geht. Oma begleitet ihn. Sie vergißt, ihr Kissen mitzunehmen.

5. Szene

Willibald sieht das Kissen auf dem Esszimmer-Stuhl liegen.

Willibald: Guck mal dahin. Die Philippine hast ihr Heiligtum vergessen.

Willibald nimmt das Kissen und fühlt, daß Papiere drin sind. Macht den Hüllenverschluß auf und holt die Aktien heraus, betrachtet sie erstaunt.

Willibald: (*stößt einen Pfiff aus*) Donnerwetter, was die Alte alles rumschleppt.

Das ist ja ein richtiges Vermögen... Willi, du hast aber einen guten Riecher gehabt!

Er kommt nicht zum Lesen, denn plötzlich erscheinen Oma und Luise.

Oma sieht, daß Willibald die Aktien gefunden hat und in der Hand hält.

Oma: (*schriller Schrei, läuft zu Willibald*) Du durchwühlst meine Sachen, du Mistkäfer?

Luise: Aber Willibald.

Willibald: (*zu Oma*) Was regst du dich denn auf? Du hättest eben dein Kissen nicht liegen lassen sollen...

Oma: (*wütend*) Und warum gehst du an meine Privatsachen?

Willibald: Weil ich wisse muss, was hinter meinem Rücken vor sich geht.

Luise: Schäme dich!

Willibald: Ach, halt's Maul!

Oma: (*stampft mit Fuß auf Boden und schreit*) Schluss jetzt, du Prolet! Mir reicht es!!

Oma will Willibald die Aktien aus der Hand reißen. Sie fallen auf den Boden.

Oma: (*stützt beide Händen auf den Tisch*) Gleich trifft mich der Schlag. Ich spüre es schon.

Luise: (*sammelt die Aktien ein und legt sie auf den Tisch*) Mama, beruhige dich doch.

Philippine läßt sich auf den Stuhl fallen.

Oma: Luise, gib mir meine Baldriantropfen.

Luise nimmt die Flasche aus Philipppines Gürtel, gießt in Verschlußkappe und gibt sie ihr.

Oma: (*trinkt, schluchzt*) Und du, Willi, komme mir ja nicht auf meine Beerdigung.

Willibald: Dass alte Weiber immer so maßlos übertreiben müssen.

Luise: (*zu Willibald*) Lass bloß meine Mutter in Ruhe, sonst kannst du was erleben.

Willibald: Deine Mutter und du, eine so blöd wie die andere...

Luise: (*mit sich überschlagender Stimme*) Willibald, du vergisst dich! Jetzt ist das Maß voll.

Willibald: Ihr gehört alle beide in die Klapsmühle und nie mehr raus!

Oma: (*schreit*) Ich will sofort meine Papiere wieder haben!

Willibald nimmt eine Aktie vom Tisch und liest vor.

Willibald: „Intraday Ltd. Company, Investment-Trust, London“.

(lacht laut heraus) Mensch Philippine, die Aktien sind ja gar nichts mehr wert!

Oma: Wer sagt denn das? Mein Alfons hat schon gewusst, was er macht.

Willibald: Eben nicht! Neulich habe ich in der Börsenzeitung gelesen, dass die Intraday Trusts, London, alle den Bach runter gegangen sind. Mit diesen Aktien kannst du den Heizkessel anfeuern!

Oma: (*weinerlich*) Das überlebe ich nicht! Alfons, wie hast du mir das antun können?!

Oma steht abrupt auf, geht an die Wand und hängt das Bild von Alfons ab. Sie legt es in die oberste Kommodenschublade.

Oma: So, Alfons, das hast du jetzt von deiner Geheimniskrämerei. Und das sage ich dir, so schnell wirst du auch nicht mehr an die Wand gehängt.

(zeigt auf Willibald)

Und du, Willie, wanderst am besten nach Australien aus, damit ich dich nicht mehr sehe.

Da kommt Julia weinend ins Wohnzimmer gelaufen.

Julia: *(mit Tränen erstickter Stimme)* Meine eigene Praxis kann ich vorerst vergessen.

Sie haben Michael gekündigt.

Luise: Das macht den Bock noch fett!